

10 Jahre wa award

Thalia Budin

Preisträgerin wa award 2016

Zur großen Überraschung meiner zwei Kommiliton*innen und mir wurde unser Bachelorentwurf (3. Semester) mit dem wa award 2016 ausgezeichnet.

Dieser frühe Wettbewerbsgewinn war für uns die erste Erfahrung mit der Welt der Architekturwettbewerbe und natürlich besonders aufregend.

Ich habe seit dem an einigen Wettbewerben teilgenommen und einen weiteren Wettbewerb für mich entscheiden können sowie für drei Wettbewerbsbeiträge Auszeichnungen erhalten. Ich denke, dass studentische Wettbewerbe eine tolle Möglichkeit sind, den interuniversitären Austausch zu fördern und auch ohne Berufserfahrung im Bewerbungsprozess überzeugen zu können.

Meine erste praktische Büroerfahrung habe ich zwischen Bachelor und Masterstudium bei O&O Baukunst gemacht und bin nun neben meiner Bürotätigkeit in der Lehre und Forschung an der TU Dortmund tätig. Innerhalb dieser akademischen Tätigkeit habe ich im Rahmen des Wahlpflichtfaches Mockup.02 im letzten Sommersemester selbst einen Studierendenwettbewerb ausloben dürfen.

Es ist spannend, nun auf der anderen Seite des Tisches zu sitzen und inspirierend zu sehen, was für tolle Ideen auch schon von Studierenden früher Semester erarbeitet werden.



© Thalia Budin

Franz Arlart

Preisträger wa award 2019

Wir wollten wissen: Haben Sie noch an weiteren Wettbewerben teilgenommen?

Ja, während meines Studiums habe ich erfolgreich an verschiedenen Wettbewerben teilgenommen. Unter anderem erhielt ich Auszeichnungen beim BauNetz Campus Masters für meine Bachelor- und Masterarbeit, den Hauptpreis beim „0711contest“ Studentenpreis der Architektenkammer Baden-Württemberg, den Polis Award Campus 2017 sowie den 1. Preis beim Architekturwettbewerb „Platte 2.0 – neuer sozialer Wohnungsbau“ und beim BauFi 24 Architekturwettbewerb „Urbane Wohnkonzepte“.

Zusätzlich biete und betreue ich als Dozent an der Universität Stuttgart regelmäßig den VDI-Wettbewerb für Masterstudierende als interdisziplinären Entwurfskurs für die Fachbereiche Architektur- und Bauingenieurwesen. Im vergangenen Semester konnten zwei Teams aus meinem Entwurfskurs den 1. und 2. Platz beim VDI-Wettbewerb für sich entscheiden. Darüber hinaus erreichten wir den 2. Platz beim Nachwuchspreis Holzbau 2023.

Warum sind studentische Nachwuchswettbewerbe wichtig?

Studentische Nachwuchswettbewerbe spielen eine entscheidende Rolle, da sie eine exzellente Vorbereitung auf das spätere Berufsleben bieten. Häufig gelangen innovative Ideen von Studierenden nur in die Schublade, was sehr schade

ist. Durch Nachwuchswettbewerbe wird den Ideen eine Plattform in der Öffentlichkeit geboten. Darüber hinaus dienen solche Wettbewerbe als starke Motivation für Studierende, sich intensiver in den Entwurfsprozess einzubringen.

Ist Ihnen der Einstieg in den Beruf geglückt?

Nach meinem Masterabschluss an der Universität Stuttgart arbeite ich nicht nur in verschiedenen Architekturbüros, sondern war auch als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Entwerfen und Konstruieren der Universität Stuttgart tätig. Im Jahr 2022 wurde ich mit meiner Dissertation über den Wandel der Symbolhaftigkeit im Tankstellenbau bei Prof. José Luis Moro und Prof. Klaus Jan Philipp zum Dr.-Ing. promoviert. Die Arbeit wurde als Architekturfachbuch mit dem Titel „Die Tankstelle: Ein Bautypus im Wandel seiner Symbolhaftigkeit“ im jovis Verlag veröffentlicht.

Im Jahr 2023 gründete ich zusammen mit einer Studienkollegin das Architekturbüro „a r studio | arlart reeb architekten“. Derzeit arbeiten wir an einem Projekt, das maßgeblich auf der architektonischen Idee meines mit einem wa award ausgezeichneten Masterprojekts basiert. Gleichzeitig habe ich einen Lehrauftrag am Institut für Industriebau, Entwerfen und Konstruieren unter der Leitung von Prof. Martina Bauer. In diesem Semester werde ich erneut eine Wettbewerbsaufgabe für Studierende herausgeben.



© a r studio

„Ich würde jungen Architekturstudierenden empfehlen, ihre Studienarbeiten bei studentischen Wettbewerben einzureichen. Die Ideen dürfen keinesfalls unbeachtet bleiben.“

(Franz Arlart)

Meike Hunds

Preisträgerin wa award 2016

Zum Zeitpunkt der Teilnahme am wa award 2016 befand ich mich im Auslandsemester an der ETH Zürich. Dort habe ich Teilzeit im Architekturbüro Graser Architekten AG gearbeitet und in dieser Zeit an einigen Wettbewerben mitgewirkt. Der studentische Nachwuchswettbewerb wa award war in dieser Zeit eine schöne Gelegenheit, meine eigenen Ideen und Gedanken im Kontext einer freien Aufgabenstellung zu verwirklichen, losgelöst von den Meinungen und Kritiken von Professoren und Vorgesetzten.

„Der wa award war in dieser Zeit eine schöne Gelegenheit, meine eigenen Ideen und Gedanken im Kontext einer freien Aufgabenstellung zu verwirklichen, losgelöst von den Meinungen und Kritiken von Professoren und Vorgesetzten.“

(Meike Hunds)

Nach Abschluss meines Studiums an der RWTH Aachen zog es mich dann 2018 wieder zurück nach Zürich zu (heute) Graser Troxler Architekten. Dort arbeite ich seither als Projektleiterin an diversen Bau- und Sanierungsprojekten, u.a. dem Kreislauf-Wohnhaus in Zürich. Einem Hybridbau aus Stahl, Beton und Holz, erstellt nach den Regeln des zirkulären Bauens.

Auch in der Schweiz ist das Wettbewerbswesen nach wie vor ein wichtiges Instrument, qualitätvolle Architektur zu entwickeln. Die geforderte Planungstiefe, vor allem bei öffentlichen Wettbewerben, scheint mir allerdings unverhältnismäßig. Ein konzeptueller Fokus bei Wettbewerben erscheint mir weitaus wichtiger als die Darstellung vager Details.



© Meike Hunds

Nina Haug

Preisträgerin wa award 2019

Als meiner Entwurfspartnerin Elisa Hägle und mir der wa award 2019 verliehen wurde, stecke ich schon mitten in meiner Masterarbeit. Ich blicke sehr gerne auf diese Zeit zurück. Die erfolgreiche Wettbewerbsteilnahme hat mich unglaublich darin bestärkt, mein Interesse für den Dialog zwischen Architektur und Städtebau auch zum Kern meiner (damals noch vor mir liegenden) beruflichen Tätigkeit werden zu lassen. Nach meinem erfolgreichen Masterabschluss am KIT absolvierte ich meine Praxiszeit als Stadtplanerin im Büro berchtoldkrass in Karlsruhe und bearbeitete und leitete dabei Projekte in ganz verschiedenen Maßstäben und Detailstufen: Ein breiter Fächer vom großmaßstäblichen Leitbildentwurf für die Stadt Düsseldorf bis hin zu konkreten Quartiersplanungen und Bürgerbeteiligungen.

Heute bin ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin an meine ehemalige Uni, das KIT in Karlsruhe, zurückgekehrt. An der Professur Stadtquartiersplanung bin ich derzeit sowohl in der Lehre als auch in der Forschung tätig und beschreibe seit letztem Jahr auch mit meinem Dissertationsvorhaben „Decoding Stress“ meinen eigenen Weg in der Forschung.

Jungen Architekturstudierenden möchte ich (auch im Rahmen meiner Lehrtätigkeit) dafür sensibilisieren, wie wichtig interne sowie interdisziplinäre Kollaborationen für die Bearbeitung komplexer räumlicher Fragestellungen sind. Denn nicht nur für unseren eigenen Berufsalltag, sondern letztendlich vor allem auch für die Qualität städtebaulicher und architektonischer Projekte wird es zukünftig immer wichtiger werden, erfolgreich mit anderen Disziplinen zusammenzuarbeiten.

... für die Qualität städtebaulicher und architektonischer Projekte wird es zukünftig immer wichtiger werden, erfolgreich mit anderen Disziplinen zusammenzuarbeiten.

(Nina Haug)



© KIT

Nick Chadde

Preisträger wa award 2018

Die Abschlussarbeit „Alte Ziegelei – Landbad Bordenau“ entstand im Sommersemester 2016 an der Bauhaus-Universität in Weimar an der Professur für Komplexe Gebäudelehre. Die Arbeit konzentriert sich auf die Konversion einer kleinindustriellen Branche in der Niedersächsischen Ortschaft Bordenau.

Im März 2018 wurde der Entwurf mit dem wa award zum Thema „Anders Bauen auf dem Land“ ausgezeichnet.

„Als besonders positiv möchte ich hervorheben, dass der Austausch mit den weiteren Preisträgern und Juroren als ein potentes Werkzeug diente, über die eigene und künftige Arbeitsmethodik und das Suchen von relevanten Themen und Aufgaben zu reflektieren.“

(Nick Chadde)

Als besonders positiv möchte ich hervorheben, dass der Austausch mit den weiteren Preisträgern und Juroren als ein potentes Werkzeug diente, über die eigene und künftige Arbeitsmethodik und das Suchen von relevanten Themen und Aufgaben zu reflektieren. Eine präzise Themenwahl von Architektur-Auszeichnungen versteht sich im Idealfall als ein Barometer des kontemporären Diskurses.

Aufgrund ihrer Spezifität trug die freie Masterthesis von Beginn an das Wagnis in sich, ausreichend Relevanz erzeugen zu können. Die institutionellen Anerkennungen betteten den Beitrag u.a. in die Debatte ruraler Baukultur ein. Die daraus resultierende Resonanz ist eine erfüllende Komponente, die besonders zu Berufsantritt das Grundvertrauen für couragierte Architektur stärkte.



© Michael Paul Romstöck

award

Studentischer Nachwuchspreis 2024



wa award 2024 – Architektur als Argument

ID wa-2036858

Auslober/Organizer

wa wettbewerbe aktuell | www.wa-award.de

Wettbewerbsart/Type of Competition

Studentischer Nachwuchspreis

Teilnehmer*innen/Participant

Teilnahmeberechtigt sind Studierende deutschsprachiger Universitäten, Fachhochschulen und Akademien, die im Sommersemester 2023 bzw. im Wintersemester 2023/2024 eine betreute Semester-, Bachelor- oder Master-Abschlussarbeit verfasst haben.

Gruppenarbeiten (max. 3 Personen) sind möglich. Die Teilnahme am wa award muss über den Lehrstuhl der Hochschule erfolgen. Es werden nur zwei Arbeiten je Lehrstuhl zugelassen.

Beteiligung/Participation

Es wurden 131 nominierte Arbeiten eingereicht durch 99 Lehrstühle bzw. Lehrbeauftragte von 36 Universitäten, Hochschulen und Kunsthochschulen/Akademien.

Termine/Schedule

Abgabetermin	29.02.2024
Preisgerichtssitzung	26.03.2024
Bekanntgabe	03.06.2024

Preisrichter*innen/Jury

Prof. Jens Ludloff, Universität Stuttgart (Vors.)
Evelin Lux, Vizepräsidentin der Bundesarchitektenkammer
Anne Keßler, Leiterin des Referats Grundsatzangelegenheiten Stadtentwicklungspolitik, Baukultur des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen
Søren Linhart, Seilerlinhart Architekten, Luzern
Thomas Hoffmann-Kuhnt, Herausgeber wa
Judith Jaeger, Chefredakteurin wa

Preisträger*innen (€ 1.000 + Sachpreise +

wa-Premium-Abonnement)
Brit Höpfner, Mareike Horstmann
Betreute Semesterarbeit
HafenCity Universität Hamburg
Entwerfen, Raum- und Gebäudelehre
Prof. Martin Kläschen

Preisträger*innen (€ 1.000 + Sachpreise +

wa-Premium-Abonnement)
Franziska Müller, Britta Schebesta
Abschlussarbeit Master/Diplom
RWTH Aachen University
Baukonstruktion und Entwerfen
Jun.-Prof. Laurens Bekemans

Preisträger*innen (€ 1.000 + Sachpreise +

wa-Premium-Abonnement)
Kerstin Baier, Linn Dohrenbusch,
Leonie Richter
Abschlussarbeit Bachelor
Bauhaus-Universität Weimar
Städtebau und Entwerfen 1
Dr. Steffen de Rudder

Preisträger*innen (€ 1.000 + Sachpreise +

wa-Premium-Abonnement)
Merle Riemer, Leon Kremer
Betreute Semesterarbeit
Technische Universität Braunschweig
Institut für Entwerfen und Baugestaltung
Prof. Dan Schürch

Anerkennung (Sachpreise +

wa-Premium-Abonnement)
Justus Schweer
Abschlussarbeit Master/Diplom
Universität der Künste Berlin
Entwerfen und Tragwerkslehre
Prof. Christoph Gengnagel

Anerkennung (Sachpreise +

wa-Premium-Abonnement)
Jan Nüske
Abschlussarbeit Master/Diplom
Universität Stuttgart
Nachhaltigkeit, Baukonstruktion und Entwerfen
Prof. Jens Ludloff

Anerkennung (Sachpreise +

wa-Premium-Abonnement)
Vinzenz Keiler
Abschlussarbeit Master/Diplom
MSA Münster School of Architecture/FH Münster
Department Baukonstruktion
Prof. Michael Schanné

Thema

Architektur als Argument
In der geführten Debatte um Klimawandel und gesellschaftlichen Zusammenhalt spielt Architektur eine bedeutende Rolle – schaut fast so aus, als wolle man mit dem Bauen die Welt retten. Architektinnen und Architekten planen Gebäude im Rahmen von Nachhaltigkeitskriterien, hinter denen die Architektur selbst allmählich zu verschwinden scheint. In diesem Zusammenhang stellen wir die Frage: Was passiert, wenn im Architekturdiskurs die Architektur selbst das stärkste Argument darstellt?
Gesucht werden Projekte, die im gesellschaftlich geführten Architekturdiskurs die Architektur selbst als stärkstes Argument erkennen, also Projekte, die die Themen der Nachhaltigkeit und sozialen Verantwortung nicht mehr postulieren müssen, sondern als selbstverständlich inhärenten Teil in sich tragen und damit ganz Architektur sind.

Unter der Schirmherrschaft von



Mit freundlicher Unterstützung von


ARCHITEKTUR
 ARCHITEKTEN
 VON MORGEN **ALS**


ARGUMENT
 SCHON HEUTE 
 ENTDECKEN  

„Die Arbeiten sind auch das Zeugnis veränderter Lern- und Lehrformen, gemeinsam voneinander lernen heißt auch, dass Lehrende zu Lernenden werden, so ist Zukunft vorstellbar.“

(Prof. Dipl.-Ing. Jens Ludloff)

Die Bandbreite der 131 eingereichten Arbeiten gewährt einen differenzierten Einblick in den gegenwärtigen Diskurs an Architekturfakultäten im deutschsprachigen Raum. Den Entwürfen gelingt in vielfältiger Weise, was im politischen Raum bisher nicht gelungen ist:

Bilder für Zukunftsvorstellungen zu schaffen, die mit konkreten Handlungsanweisungen verbunden sind und sich für die sofortige Umsetzung eignen. Architektur wird als Handlungsdisziplin erkannt. Bedarfe und Bedürfnisse werden sorgfältig neu austariert, hier findet keine Revolution statt, jedoch wird sichtbar, wie sich durch die Verschiebung des unumstößlich Geglautben neue Räume erschließen lassen.

Damit erhält die laufende Debatte über den Klimawandel und den gesellschaftlichen Zusammenhalt eine neue Dimension. Sie wird nicht

mehr ausschließlich durch Kennzahlen definiert, sondern findet eine Ästhetik, die beginnt, unsere planetaren Grenzen zu respektieren.

Die Entwürfe verdeutlichen, dass für ein gemeinwohlorientiertes Bauen neue Akteure und die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen auf Augenhöhe erforderlich sind. Lustvolle Formen der Raumbildung und Raumproduktion werden aufgezeigt. Die Arbeiten sind auch das Zeugnis veränderter Lern- und Lehrformen, gemeinsam voneinander lernen heißt auch, dass Lehrende zu Lernenden werden, so ist Zukunft vorstellbar. Die Architektur selbst wird zum stärksten Argument.

Prof. Dipl.-Ing. Jens Ludloff



© Werner Huthmacher

Preisträger*innen

Brit Höpfer, Mareike Horstmann, HafenCity Universität Hamburg

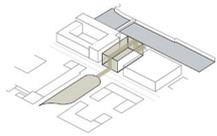
THE GREEN LINK

GENERATIONSÜBERGREIFENDES WOHNEN, ARBEITEN UND URBAN GARDENING

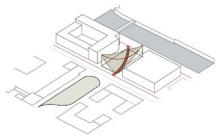
Jurybeurteilung

„The Green Link“ ist ein inspirierender Beitrag, der zeigt, wie unser Zusammenleben als soziale Wesen gelingen kann. Teilhabe wird zum gestaltenden Werkzeug des Entwurfs, das die Bewohner*innen des gesamten Stadtquartiers zur aktiven Beteiligung ermutigt. Individuelle Schutzräume werden sinnhaft mit offenen Freiräumen verknüpft.

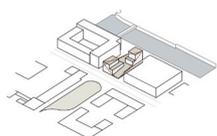
Die Konstruktion zeigt die aktuellen Standards im mehrgeschossigen Holzbau und kleidet diese in ein leichtes Fassadenkleid. Durch die Fragmentierung der städtebaulichen Ecksituation zugunsten einer terrassenförmigen Öffnung entsteht eine begehbare Struktur, die, wenn das Projekt gelingt, als „Soziale Plastik“ verstanden werden darf.



"GREEN LINK" VON PARK UND WASSER



ZUGÄNLICHE TOPOGRAFISCHE VERBINDUNG



ANNÄHERUNG AN TOPOGRAFIE DURCH KUBEN



Schnitt im städtebaulichen Kontext



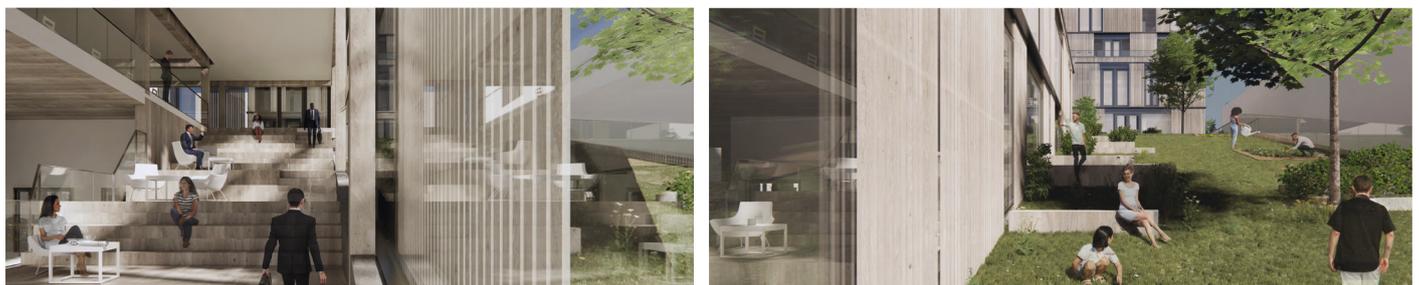
Lageplan

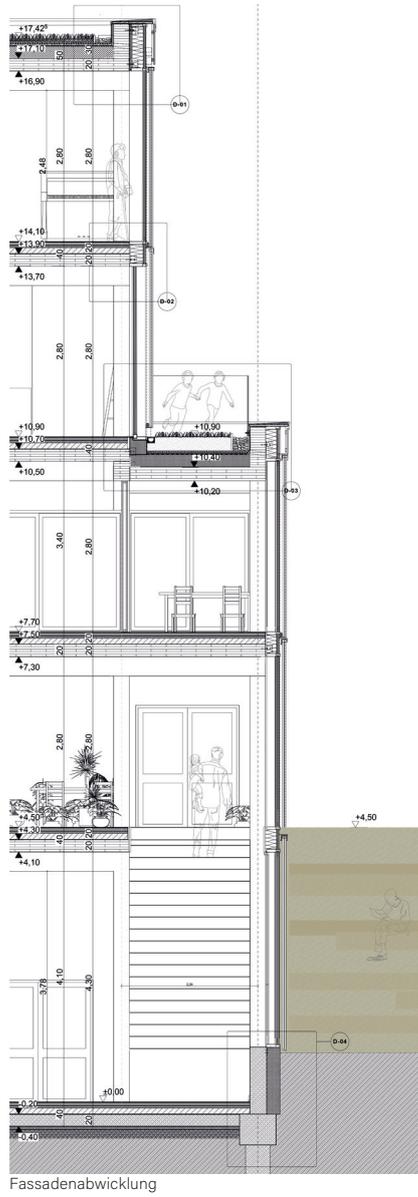
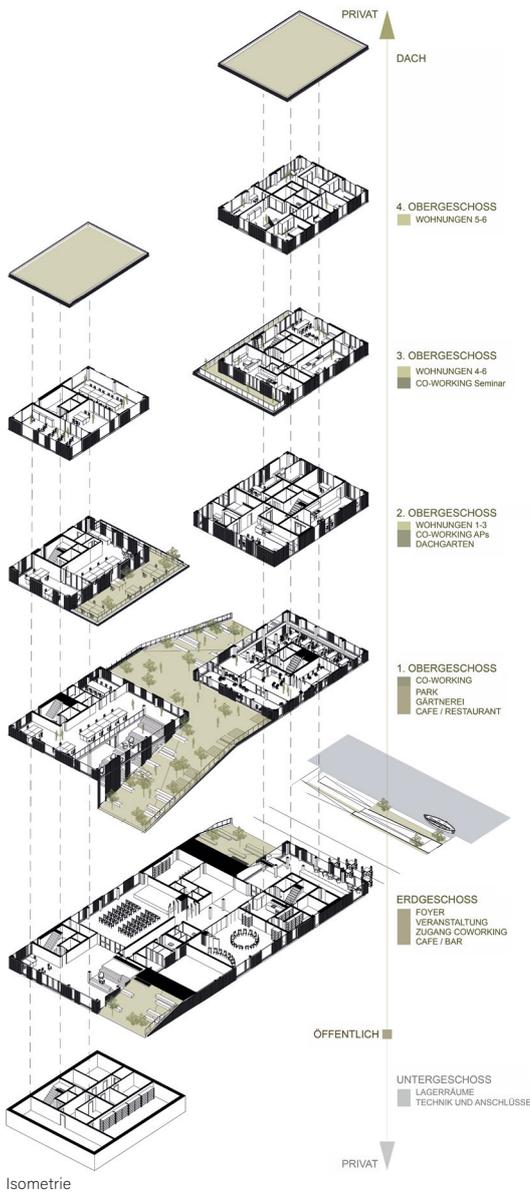


Öffnungsschema Fassade, offen und geschlossen



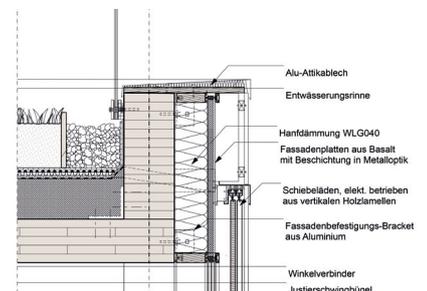
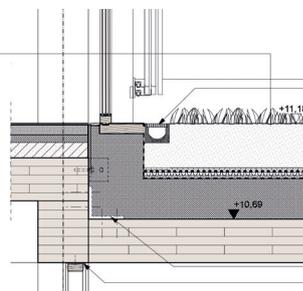
Ansicht Süd





Dachterrassenaufbau

Bepflanzung (extensiv)	23,0 cm
Bodensubstrat	5,0 cm
Filtervlies	0,5 cm
EPS Dränelement	5,0 cm
Vlies Schutz- u. Bewässerungsmatte	0,1 cm
PE-Folie, Trennschicht	0,5 cm
Korkdämmplatten	20,0 cm
Blumendichtbahn	0,5 cm
Brettspernholz BBS, 5-schichtig	19,8 cm



Preisträger*innen

Franziska Müller, Britta Schebesta, RWTH Aachen University

Jurybeurteilung

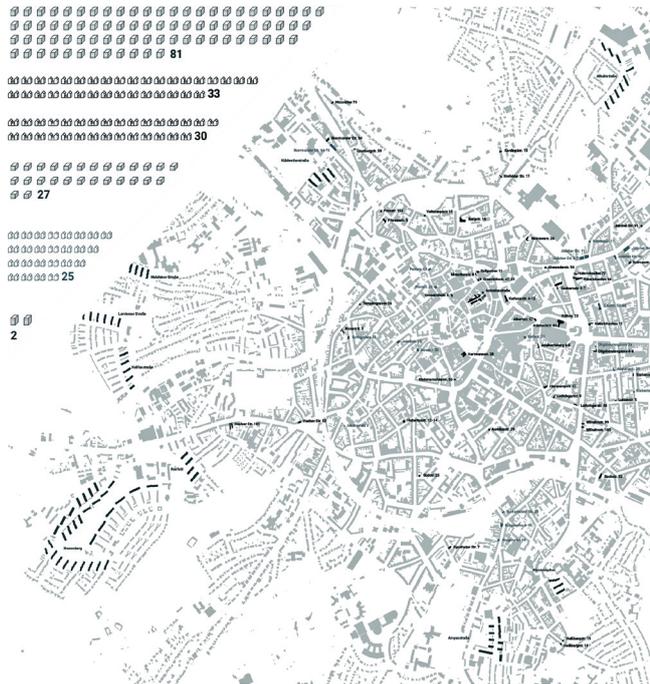
Der enorme Ressourcenverbrauch und die gewaltigen Emissionen des Bauwesens erzeugen aktuell globale sozialökonomische und ökologische Verwüstungen.

Um eine ressourcenschonende Stadtentwicklung zu ermöglichen, muss es zu einem Umdenken in der Verwendung der zur Verfügung stehenden Flächen und Materialien kommen. Die Verdichtung von bestehenden urbanen Strukturen bieten, wie am Beispiel dieser vorbildlichen Arbeit in Aachen aufgezeigt, dafür attraktive Lösungen.

Die Arbeit entwickelt exemplarisch ein Bausystem aus einer nachhaltigen und ressourcenschonenden Bauweise. Neben Holz, Lehm, Stroh werden auch bereits vorhandene Bauteile wie z.B. alte Strommasten wiederverwendet. Der Kreislauffähigkeit der Konstruktion wird in dieser Arbeit besondere Beachtung geschenkt.

Durch die Verwendung von möglichst flächeneffizienten und anpassbaren Wohntypen soll die Vereinbarkeit von Nachhaltigkeit und Kosteneffizienz demonstriert werden.

Dieser ganzheitliche Ansatz der Arbeit, Bezug nehmend auf Nutzung, Konstruktion und Zirkularität, überzeugte die Jury besonders.



HOUSING NOW!

Ein Bausystem zur verantwortbaren Nachverdichtung in der Stadt

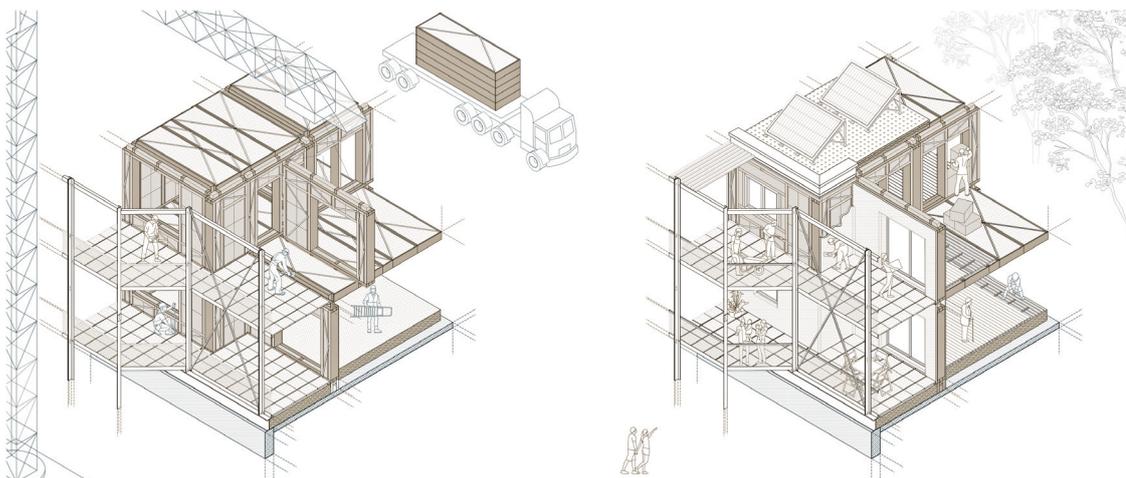
Die Krisen der heutigen Zeit sind zahlreich. Unausweichlich müssen wir uns ihnen stellen, um als Gesellschaft auch in Zukunft bestehen zu können und die Lebensgrundlage langfristig für Menschen, Tiere und Pflanzen zu bewahren. In unserer Masterthesis setzen wir uns mit der ökologisch und sozial verträglichen sowie wirtschaftlich darstellbaren Nachverdichtung des Wohnraums am Beispiel von Aachen auseinander. Wir stellen ein Bausystem zusammen, das sich Lehm und anderer nachhaltiger Baustoffe bedient und für die Verwendung im Umgang mit Bestand geeignet ist.

Unsere Antwort auf den drängenden Wohnraum-mangel im urbanen Raum: Das Konzept bewegt sich mit strohallengefüllten Wänden und Stampflehmkappendecken zwischen Vorfertigung und Selbstbaumethoden. Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass Nachhaltigkeit und Kosteneffizienz vereinbar sind, wenn ein niedriger Verarbeitungsgrad der Komponenten gezielt genutzt wird. Alle

Bauteile bestehen aus Lehm, nachwachsenden Rohstoffen wie Stroh und Holz oder im Sinne der Kreislaufwirtschaft aus wiederverwendeten Elementen – in diesem Fall aus rückgebauten Strommasten.

Bei Bauaufgaben, die sich typisieren lassen und bei denen sich die konstruktiven Anforderungen ähneln, muss das sprichwörtliche Rad nicht jedes Mal neu erfunden werden. Durch die Entwicklung eines Baukasten-Systems aus zum Teil bestehenden Teillösungen und der Betrachtung von Schnittstellen und Knotenpunkten können Erschwinglichkeit, Verfügbarkeit und Effizienz gesteigert werden. Hinzu kommt die Möglichkeit zur stetigen Verbesserung des Systems auf Basis der Erkenntnisse einzelner Projekte.

Am Beispiel zweier Typologien – Minderbebauung innerhalb von Blockrandstrukturen und Mehrfamilienhäusern in Zeilenform – wenden wir die gewonnenen Erkenntnisse im Rahmen von Entwurfsprojekten an.





ZEILENBAUTEN 60'



MINDERBEBAUUNG

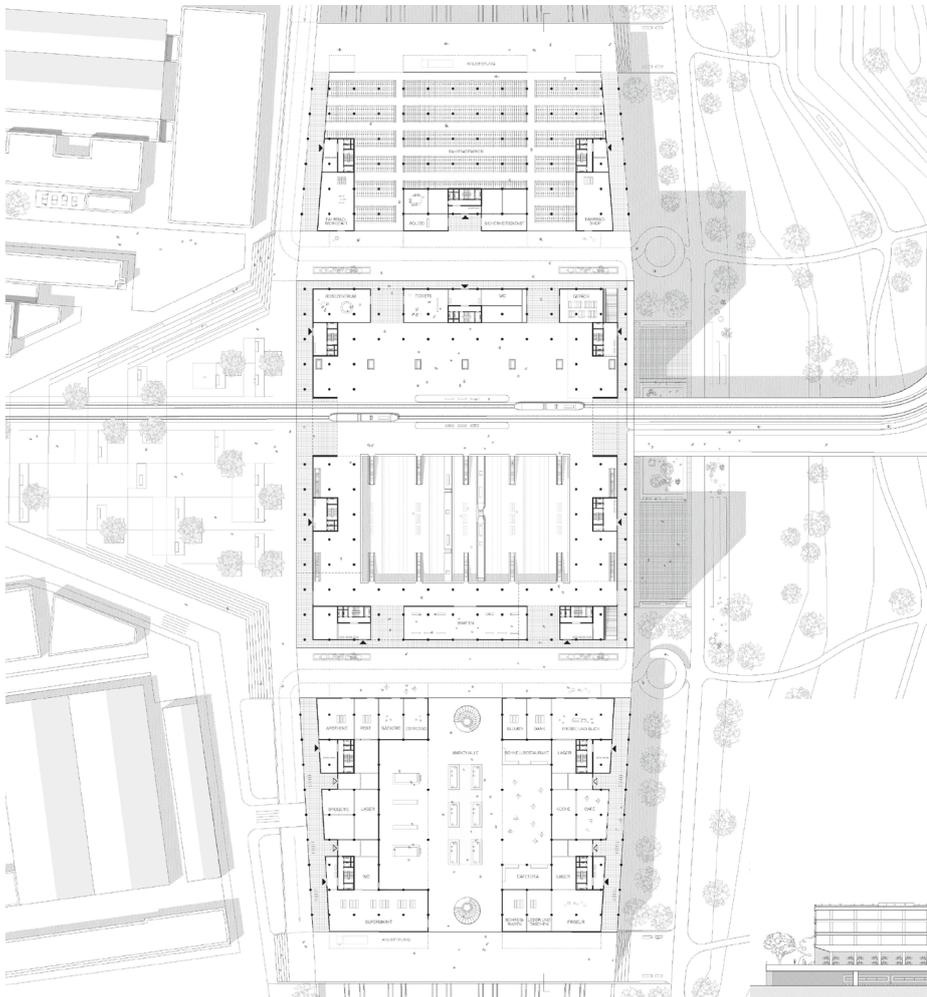
Preisträger*innen

Kerstin Baier, Linn Dohrenbusch, Leonie Richter, Bauhaus-Universität Weimar

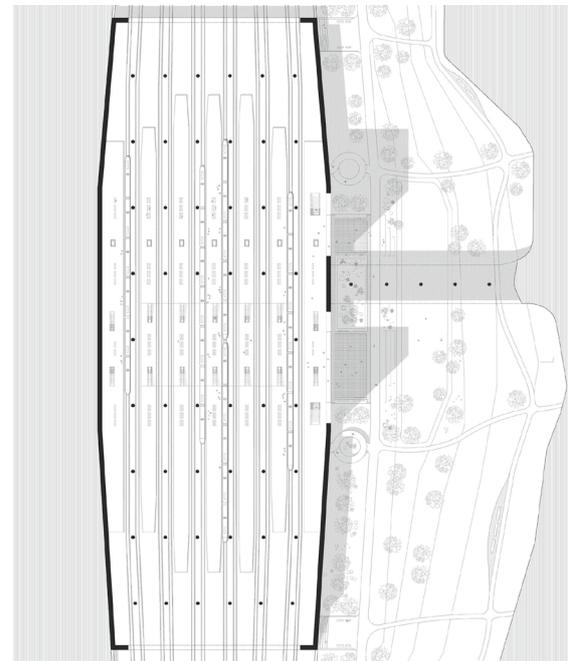
Jurybeurteilung

Die Arbeit „Bahnhof Bovisa. Ein Typus der Neuen Mobilität“ setzt sich exemplarisch mit den Herausforderungen des Städtebaus der Zukunft auseinander. Der Bahnhof befindet sich im Norden der Millionenstadt Mailand, die – wie auch künftig viele andere europäische Großstädte – die Folgen des Klimawandels in Kombination mit Bevölkerungszug massiv zu spüren bekommen wird: Überhitzung im Sommer, schlechte Luftqualität und Wohnungsnot. Westlich des Bahnhofs befindet sich ein dreieckiger Parkplatz, östlich des Bahnhofs eine Freifläche von ca. sieben Hektar.

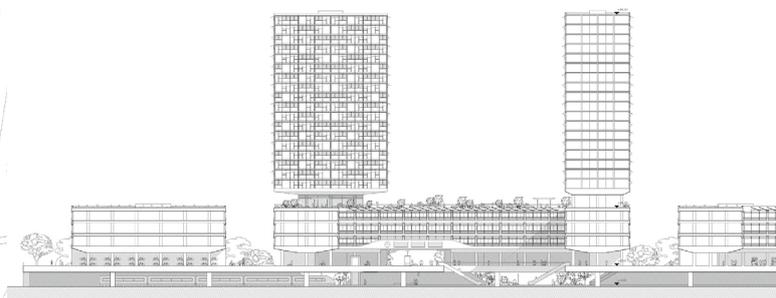
Auf diese Ausgangslage reagieren die Verfasser*innen nun mit einer ebenso kühnen wie konsequenten Entscheidung, die die Jury unmittelbar überzeugte: Anstatt die Freifläche zu versiegeln, soll diese zu einem großen öffentlichen Park umgestaltet werden, während eine vertikale 3-Minuten-Stadt über dem existierenden Bahnhof entsteht.



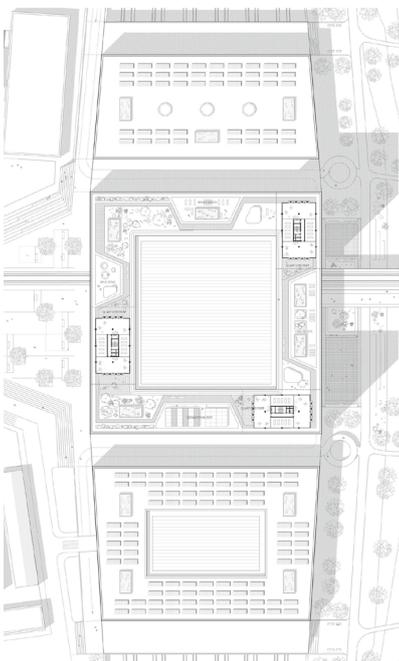
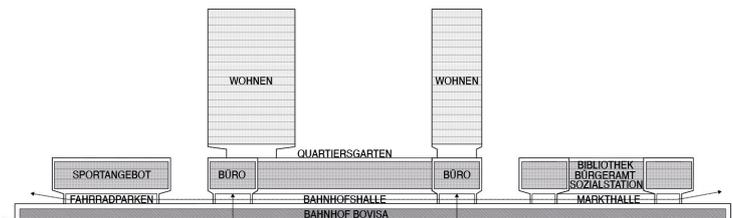
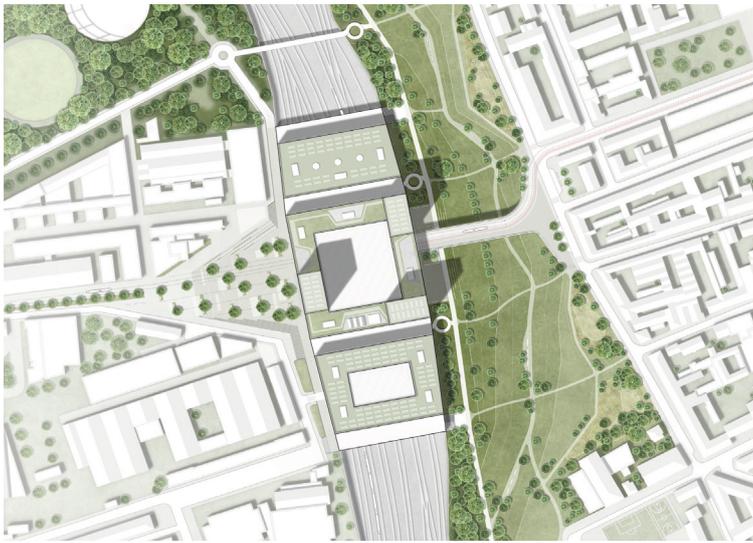
Ebene Bahnhofshalle



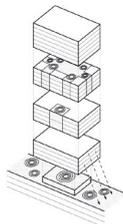
Ebene Gleise



Längsschnitt



Ebene Quartiersgarten



Wohnen im Turm

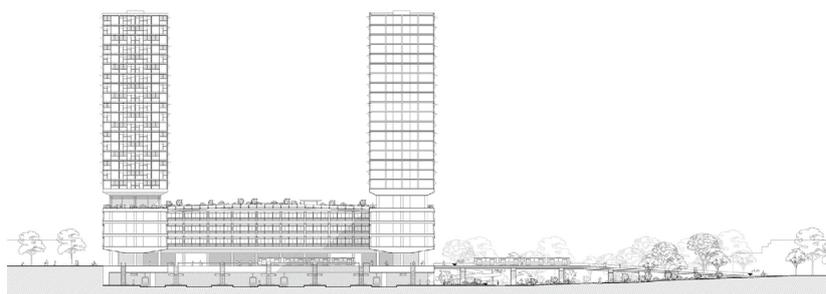
„Bahnhof Bovisio. Ein Typus der Neuen Mobilität“ ist eine Auseinandersetzung mit den Herausforderungen für den Städtebau der Zukunft. Dabei ist Mailand wie keine andere Stadt dafür geeignet, denn die Millionenstadt hat mit Überhitzung im Sommer, schlechter Luftqualität und einem massiven Mangel an bezahlbarem Wohnraum zu kämpfen. Dazu kommt, dass aufgrund der hohen baulichen Verdichtung in der Stadt kaum Grünflächen existieren.

Unser Entwurfsgebiet liegt im Norden von Mailand im Stadtteil Bovisio. Im Mittelpunkt steht der Bahnhof Bovisio, der den Stadtteil an die Innenstadt anbindet und zusätzlich für die regionale Anbindung nach Norditalien von Bedeutung ist. Westlich des Bahnhofs befindet sich ein dreieckiger Parkplatz, östlich des Bahnhofs eine etwa 7 Hektar große Freifläche.

Diese Freifläche birgt das Potential, maßgeblicher Bestandteil einer Grünraumverbindung von der Stadtgrenze bis in die Innenstadt hinein zu werden. Sie eignet sich in ihrer Dimensionierung optimal für eine Kaltluftschneise, die das Stadtklima sowohl auf makroklimatischer als auch auf mikroklimatischer Ebene verbessern könnte. Diese Ausgangsposition hat uns dazu bewegt, die Freifläche unversiegelt zu lassen und zu einem öffentlichen Park umzugestalten.

Der Bahnhof soll zum neuen Nordkreuz von Mailand werden. Dabei betonen wir nicht nur nachhaltige Mobilität im Stadtraum, sondern vereinen sie mit den Bedürfnissen des täglichen Lebens zu einer vertikalen 3-Minuten-Stadt. Die unterschiedlichen Nutzungen werden in unserer Großstruktur übereinandergeschichtet. Auf Stadtniveau befindet sich die öffentlichste Ebene. Zentral liegt die Bahnhofshalle, nördlich davon ein Fahrradparkhaus, südlich davon eine Markthalle mit Gewerbe. Darüber sind Büroflächen, Sportangebote und Gemeindefunktionen wie beispielsweise eine Sozialstation, ein Bürgerbüro und eine Bibliothek angeordnet. Über dem Sockelbau liegt der Quartiersgarten, der als gemeinschaftlicher Außenbereich für die Bewohner:innen der drei Wohntürme dient.

Von der Entwicklung eines solchen multifunktionalen Hubs profitieren nicht nur Pendler:innen, sondern insbesondere auch die Bewohner:innen von Bovisio. Durch die Setzung des Gebäudes werden Achsen und Wegebeziehungen aus der Umgebung fortgeführt und in der Struktur miteinander verknüpft. Der Bahnhof Bovisio präsentiert sich als Leuchtturm der Neuen Mobilität, fügt sich jedoch selbstverständlich in die Umgebung ein. Die Großstruktur bildet außerdem ein neues Zentrum in Bovisio, einen identitätsstiftenden Ort, der bis heute gefehlt hat. Der Bahnhof kann Katalysator und Impulsgeber für die Entwicklung des Stadtteils werden.



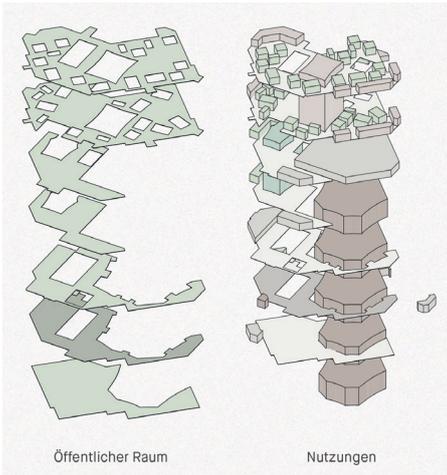
Querschnitt

Preisträger*innen

Merle Riemer, Leon Kremer, Technische Universität Braunschweig



Fassadenansicht bei Nacht: Der transluzente Körper leuchtet aus dem Inneren. Die Silhouette stärkt die Identität des Körpers und gibt ihm ein neues Gesicht zum Schlossplatz.



Entwurfsidee

Das Warenhaus ist eine nach innen gekehrte Welt. Die Stadt wird ausgeblendet. Man soll sich in der abgeschlossenen Konsumwelt verlieren. Das Haus der Musik kehrt alles um. Die Stadt wird im Gebäude fortgeführt: Das Haus ist die Stadt. Dieser Leitgedanke stand von Anfang an im Fokus. Hemmschwellen, in das Gebäude einzutreten, werden abgebaut. Die Fassade im EG ist rundherum transparent, Bodenbeläge des Stadtraums werden im Innern fortgeführt. Große skulpturale Treppen laden dazu ein, das Gebäude in der Vertikalen zu erkunden. Die Öffentlichkeit kann bis in die obersten Geschossen vordringen. Entlang des Weges nach oben befinden sich viele öffentliche Nutzungen, welche sich in ihrer Privatheit nach oben abstufen. Sie liegen wie eigene Adressen an der Hauptdurchwegung, die nach oben führt.



Die neu gegliederte Fassade reagiert auf die kleinteilige historische Nachbarbebauung.



Konzept & Organisation

Die Grundrisse werden jeweils über eine umlaufende Raumschicht mit dienenden Nutzungen versorgt. Dadurch ist der Innenraum trotz der komplexen geometrischen Ordnung großzügig und frei bespielbar. Die Schicht ist in der Breite variabel, verspringt oder wird durch gezielte Ausblicke in der Fassade aufgebrochen. Sie ist transluzent und lässt weiterhin diffuses Licht ins Innere. Sie erlaubt Kommunikation zwischen Innen und Außen und schafft doch einen eigenen Kosmos im Inneren (Stadt im Haus). Die Konzernutzungen befinden sich zum Großteil im Untergeschoss. Die Besuchenden werden über eine große Treppe ins 1. UG geleitet, wo sich zentrale Einrichtungen wie die Garderoben befinden. Von dort werden sie über eine weitere Raumschicht um den Konzertsaal herum auf die Ränge verteilt. Somit bleiben die restlichen Nutzungen in den oberen Geschossen unabhängig von der Konzernutzung. In den oberen Etagen der Musikschule wird der Raum durch mobile Probenräume in der Fläche gegliedert. Ein zusätzlicher Lichthof sowie das Oberlicht im zentralen „Wohnzimmer“ sorgen für ausreichend Tageslicht. Mit den mobilen Probenräumen, kann der offene „Zwischenraum“ immer wieder neu konfiguriert werden

Mögliche Anordnung der Probenräume im 4. und 5. OG



Mobile Probenräume der Musikschule

Jurybeurteilung

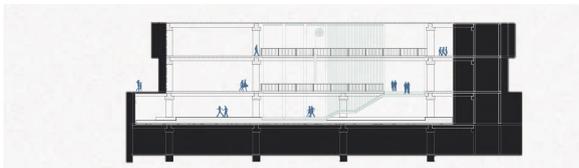
In vielen Städten Deutschlands findet man, meist in bester Lage, unternutzte oder sogar leerstehende gewerbliche Immobilien aus den 70er- bzw. 80er-Jahren. Zeitgleich suchen die Städte aber händeringend nach neuen Flächen für aktuelle städtische Entwicklungen. Auf besagte Ausgangslage gibt diese vorbildliche Arbeit ein klares architektonisches Statement, welches zwei zeitgenössische Themen in der Architektur in sich vereint. Einerseits strebt sie den Erhalt des in zentraler Lage in Braunschweig befindlichen Horten-Kaufhauses an und verhindert somit einen unnötigen Abriss zugunsten eines renditeorientierten Immobilienprojektes. Andererseits kann mit dessen Umnutzung als städtische Musikschule und Konzertsaal die Abwanderung dieser für die Stadt wichtigen Funktionen in die Peripherie verhindert werden. Die Jury schätzt den Ansatz der Verfasser, das Gebäude neu zur Stadt und damit zur Öffentlichkeit hin zu öffnen. Alle baulichen Eingriffe sind mit der statischen Struktur gut vereinbar und sämtliche neuen Einbauten sind nach dem Prinzip der Systemtrennung reversibel. Die Arbeit ist architektonisch sehr gut ausgearbeitet und zeigt mit Blick auf die heute drängenden Fragen betreffend Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung spannende Ansätze auf.



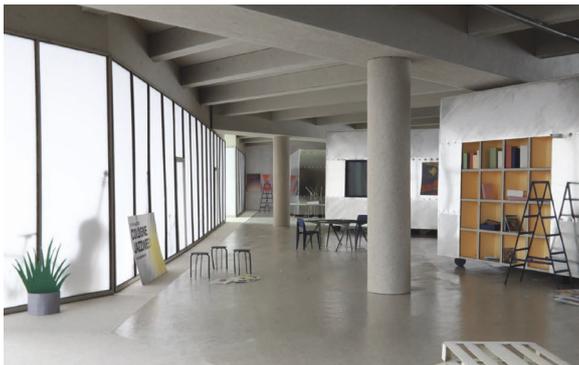
Im Foyer erkennt man, wie sich der Konzertsaal als eigenständiges Objekt von der Struktur absetzt. Lufträume verbinden die alten Verkaufsflächen.



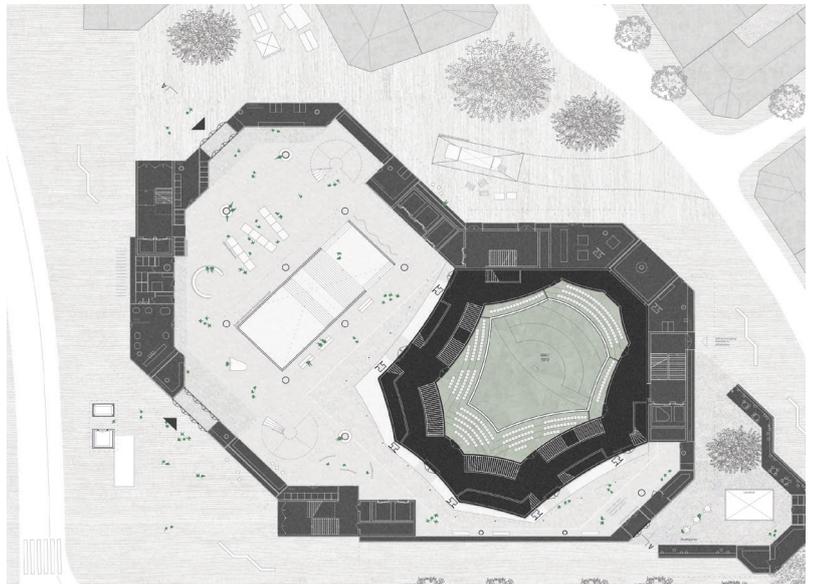
Das „Wohnzimmer“ dient der Musikschule im 4. OG als zentraler informeller Aufenthaltsraum, der ebenso für Veranstaltungen benutzt werden kann.



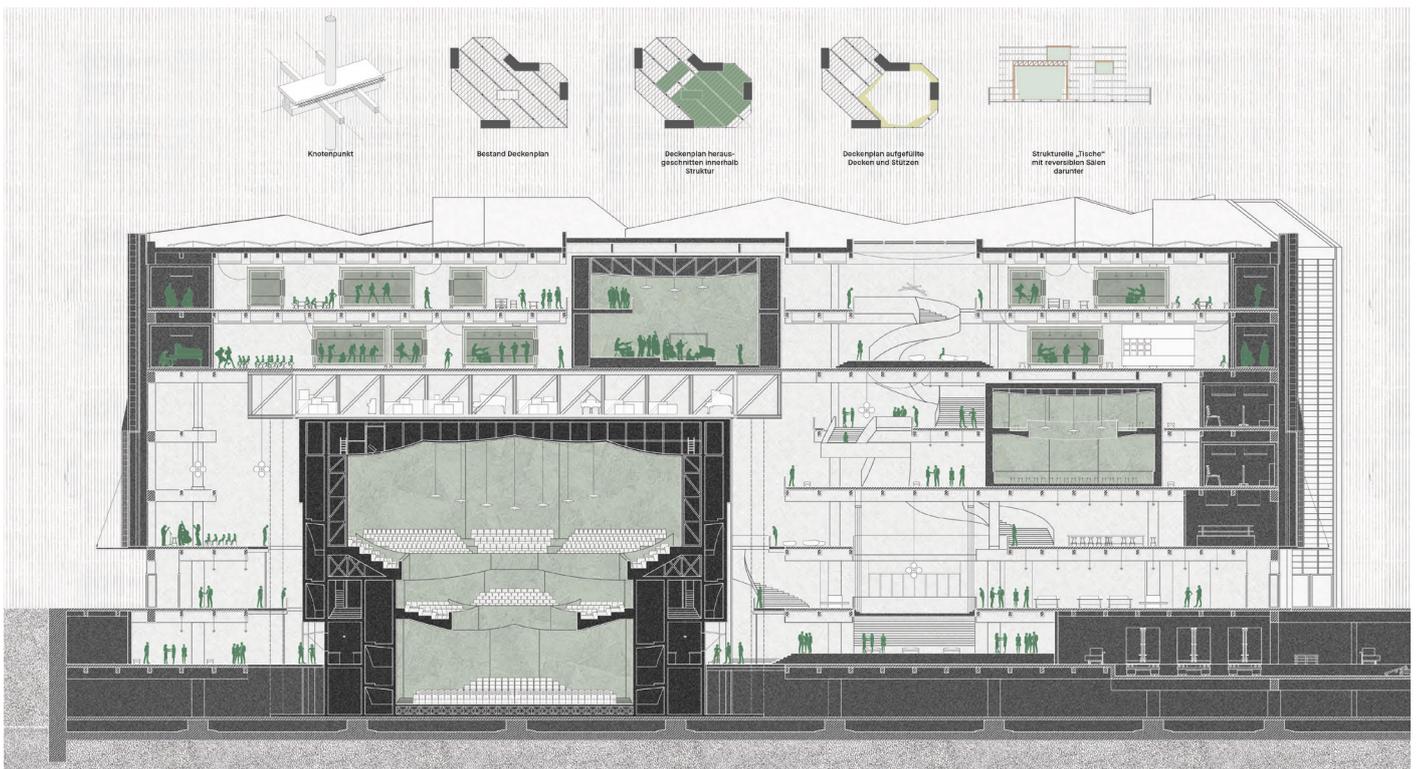
Szenario Konzert: Bei Veranstaltungen im großen Konzertsaal werden die Podeste bis auf die Ebene des 1.UG herabgesenkt.



In der Musikschule gliedert sich der offene Zwischenraum durch die transluzente äußere Raumschicht und die flexibel positionierten Probenräume.



Grundriss EG



A-A Längsschnitt

Knotenpunkt

Bestand Deckenplan

Deckenplan heraus-
geschnitten innerhalb
Struktur

Deckenplan aufgefällte
Decken und Stützen

Strukturelle „Tische“
mit reversiblen Säulen
darunter

Anerkennung

Justus Schweer, Universität der Künste Berlin

Architektur als Argument – Überbleibsel als spekulative Antwort?
FROM REMNANTS TO FRAGMENTS AS ARGUMENTS

Boden spielt eine grundlegende Rolle in der Unterhaltung ökologischer Stoffwechsel, dem Wachstum von Vegetation und dem Erhalt biologischer Vielfalt. Die architektonische und stadtpolitische Debatte um Boden als Baugrund und Spekulationsobjekt richtet den Blick gleichzeitig auf die Begrenztheit von Boden, seine gerechte Verteilung und (Be)nutzung und macht grundlegende Zusammenhänge zwischen Stadtökologie und Bauaktivität deutlich. Anstatt die Auseinandersetzung mit Fragen zur Nachhaltigkeit nur auf architektonische Anpassungen zu beschränken, stellt sich dieses Projekt die Frage, wie Ökologie als grundlegender und konstruktiver Bestandteil von Architektur verstanden werden kann.

Ausgehend von einem Interesse für städtisches Bodeneigentum recherchiert das Projekt die Wirkungsweisen und Handlungs-

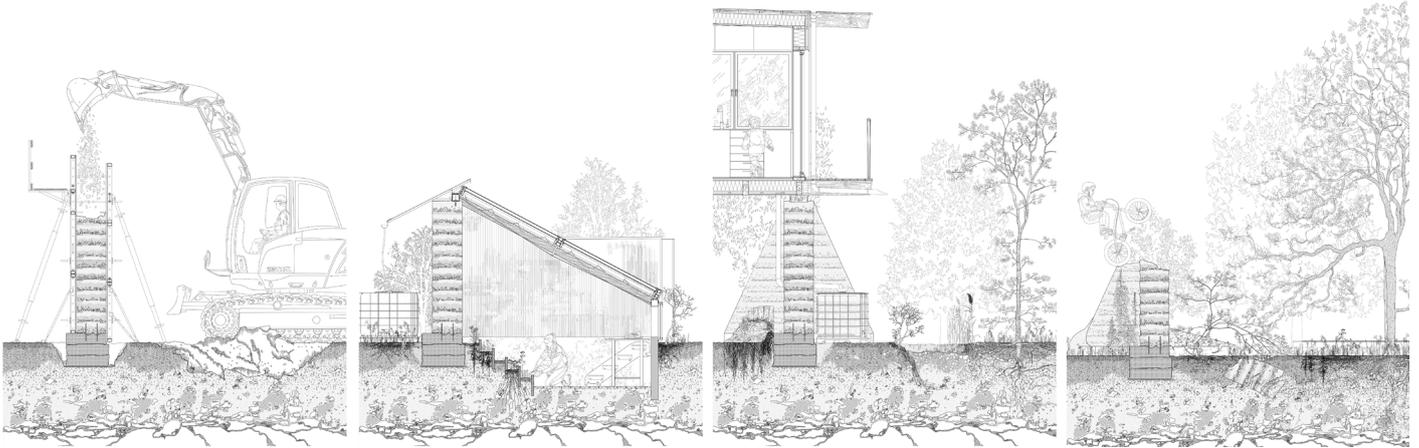
spielräume einer bestimmten Kategorie städtischen Eigentums. Im SODA (Sondervermögen für Daseinsvorsorge) werden Grundstücke zum Zweck ihrer potentiellen Entwicklung als städtische Infrastruktur über einen Zeitraum von 10 Jahren strategisch gehalten. Diese SODA-Flächen sind dadurch Ausdruck einer Anpassung an bodenspekulative Mechanismen, da sie jetzt versuchen, für zukünftige Bedürfnisse vorzusorgen. Während der 10 Jahre befinden sie sich in einem Schwebestadium. Sie werden mit einer Zukunftsperspektive geclustert, auf deren Erfüllung sie lediglich warten. Gleichzeitig finden auf den Flächen Aneignungsprozesse und ökologische Entwicklungen statt, die für eine Stadt ebenso wichtig sind wie die Projekte, für die diese Flächen vorgehalten werden.

Welche Planerischen Argumente können also für die Überwindung der Trennung von Mensch (Bauaktivität) und Natur (Kompensation) liefern, um diese weniger kompetitiv zu betrachten? Mit dem Konzept des „Ökosoda“ wird eine Verbindung beider

Konzepte vorgeschlagen, welche die Intensivierung ökologischer Zusammenhänge und Bauaktivität nicht als Widerspruch versteht, sondern als grundlegend miteinander verbunden und voneinander abhängig.

Modellhaft wird sich auf den Boden als ökologisch nahe liegendes Konstruktionsmaterial bezogen und Szenarios entwickelt, in denen Stampflehmwände verschiedene Funktionen erfüllen. Von der Herstellung von Mikroklimata, über die Zwischennutzung eines Gewächshauses, über das Fundament einer KiTa, bis hin zum Verfall und Brutfläche von bspw. Zauneidechsen. Die Serie spiegelt dabei das ambivalente, wechselwirkende und eng verstrickte Verhältnis von Architektur und Stadtökologie.

In der Verbindung von SODA-Flächen und Ökokonto liegt das Argument gegenüber der Stadt, neue Praktiken des Bauens zu entwickeln, die sich stärker an integrativ ökologischen Bauarten misst. Denn ein funktionierendes Ökosystem ist die Grundlage jeder Daseinsvorsorge.



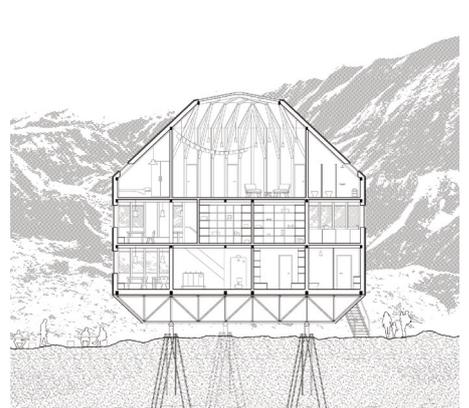
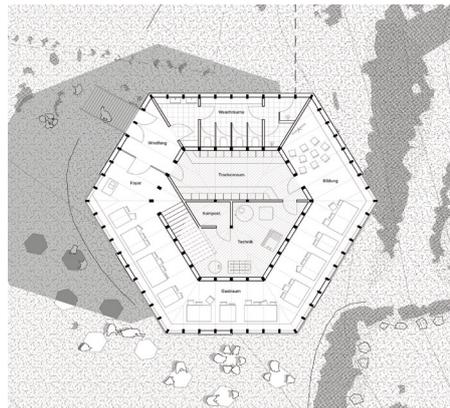
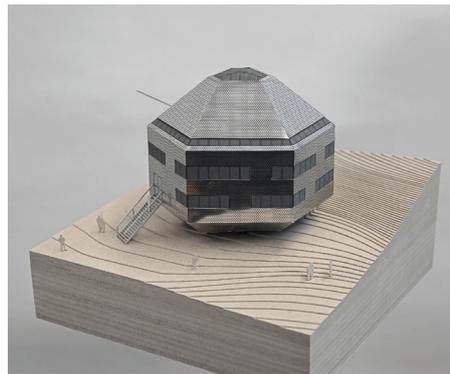
Anerkennung

Jan Nüske, Universität Stuttgart

Resilienz im Hochgebirge

Traditionelles Erbe im Einklang mit moderner Baukunst als Antwort auf den Klimawandel

In den vergangenen Jahren hat die Häufigkeit der Extremwetterereignisse immer mehr zugenommen. Die Umwelteinflüsse durch den Klimawandel sind ein Thema, welches uns alle betrifft. Im Hochgebirge ist die Klimaerwärmung unmittelbar spürbar, da der Permafrostboden im hochalpinen Raum anfangt aufzutauen. Einige Berghütten sind von dieser Problematik betroffen. Die eigene Abwärme strahlt durch die steinernen Fundamente in den Boden hinab und beschleunigt den Prozess. Der fiktive Entwurf befasst sich mit der Stüdlhütte (2801m) am Großglockner. Der aktuelle Bestand ist gerade einmal 30 Jahre alt und abrutschgefährdet. Ein Neubau ist in naher Zukunft unumgänglich. Mit Hilfe der Bestandsbaupläne wurde ein Bauteilkatalog angefertigt, der das Material für den innovativen Neubau zur Verfügung stellt. Dies bietet eine nachhaltige Alternative zum Transport mit dem Helikopter. Das Konzept besteht aus der Kombination von einem Haupthaus mit mehreren Biwaks. Das Haupthaus wurde weitestgehend auf den Gastraum mit Küche, die Nutzräume, sowie die Unterkünfte der Wirtsleute reduziert. Die wärmeabstrahlenden Funktionen liegen im inneren Kern und erhitzen die umliegenden Räumlichkeiten indirekt. Mit dem Zwiebelprinzip wird Wärme und Energie gespart. Durch die offen gestaltete Südfassade und das Dachfenster im Gemeinschaftsraum wird die indirekte Wärme eingefangen. Ähnlich wie bei den unbeheizten Biwaks, die rein als Schlafstätten für die Wanderer dienen. Die kompakten Formen bieten den äußeren Umwelteinflüssen kaum Angriffsfläche. Das Sechseck entspringt dem Gründungsprinzip mit drei Auflagerpunkten für ein in sich statisches System. Ein Gerüst bildet den Tisch für den variablen Leichtbau und gibt seine Lasten gleichmäßig weiter. Auf diese Weise kann jeglicher Bestand wiederverwendet werden. Die Holzverbindungen orientieren sich am traditionellen europäischen und japanischen Handwerk. Sie sind auf Zug und Druck beanspruchbar und fungieren leimfrei. Dies ermöglicht es, das gesamte Bauwerk abzubauen und daneben wiederzuerrichten. Auch die kreuzweise verschraubten Bohrpfähle können ruckstandslos entfernt werden damit der Nationalpark natürlich bleibt. Im Notfall ist der innovative Neubau leicht umbaubar und bildet über die Zeit verschiedene Ensembles im langsam fließenden Steinmeer.



Anerkennung

Vinzenz Keiler, MSA Münster School of Architecture/FH Münster

SCHULBAU IN CHIAPAS, MEXIKO



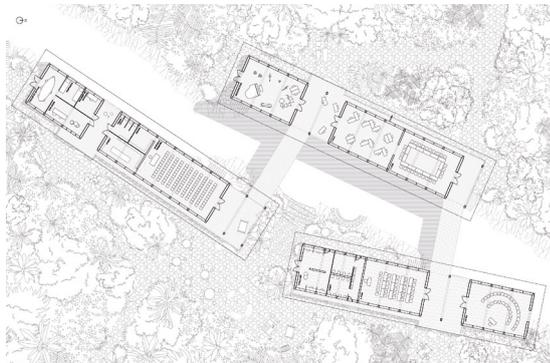
Link zu vimeo:

Film 9:59 min

Passwort: räumen

HINTERGRUND

- 600.000 Menschen leben in den Bergen von Chiapas, 85% davon haben nicht die Möglichkeit eine weiterführende Schule zu besuchen. Grund dafür sind zu wenige Schulen in der Region.
- Folge: Bildungsrückstand und Chancengleichheit der indigenen Bevölkerung, sowie kulturelle Identitätskrise.
- In Zusammenarbeit mit der ortsansässigen Stiftung „Raices Con Causa“ soll in der indigenen Community „Chilil“ (Huixtan), eine weiterführende Schule entstehen.



PROZESS

- Planungsphase von über mehr als drei Jahren mit einigen mehrmonatigen Aufenthalten vor Ort.
- Organisation und Suche nach weiteren Stiftungen, Stiftungsmitteln und Kooperationen. Dreh eines Dokumentarfilms über die Ausgangssituation (Ausschnitt siehe QR-Code)
- Workshops mit den zukünftigen Schüler:innen, Eltern, Lehrpersonal, und Dorfältesten.
- Ethnografie hinsichtlich Soziologie, Historie und Tradition.
- Entwurf eines Lehrplans der die indigene Lehre in die Schule integriert und wertschätzt, in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Lehrer:innen, Philosophen:innen und Experten:innen.
- Entwicklung eines auf konkretem Bedarf entstandenen Raumprogrammes.
- Partizipative Entwurfsforschung und Entwurfsplanung.

ENTWURF

- Der Entwurf begreift das 5 Hektar große Grundstück - bestehend aus Wald- und Wiesengebiet, einem Hügel sowie dem angrenzenden Teich - als Schulhof.
- Der im geschützten Wald geplante Schulbau wird um ein am Südhügel liegenden Versorgungsort erweitert, der neben der Lebensmittelproduktion auch zur Lebensmittelversorgung der Schule dient und auf der indigenen Lehre basierend, das Wissen um die Natur in den Schulalltag einflachtet.
- Die bereits vorhandene Wegschneise durch den Wald bietet den Bauplatz für die drei aufgeständerte Langhäuser, welche die Schneise auf zwei Ebenen bespielen, den Baumbestand bestehen lassen und sich zu einem kommunikativen Lehrplatz zusammenfügen.
- Die Formation der Körper, die Szenografie, sowie die Materialverarbeitung mit ihren konstruktiven Details vermittelt zwischen der traditionellen Architektur und den aktuellen Bedürfnissen und Vorstellungen der indigenen Community.
- Der kunststofffreie, mit Naturmaterialien gedämmte Holzbau, dient mit seinem mineralischen Dach aus regionalem Legschiefer sowie einem Filtrationssystem zur Trinkwasserbereitstellung.

RESULTAT

- Beginn des Unterrichts in umgebauten Interimsräumen der Community seit August 2023.
- Hilfsprojekt und Anlaufstelle für häusliche Gewalt gegen Frauen, Gewalt gegen Kinder sowie der allgemeinen Kriminalität gestartet.
- Voraussichtliche Errichtung der Schule/Bildungszentrum 2024-2025.
- Voraussichtliche Errichtung einer Bäckerei sowie eines ökologischen Versorgungszentrums auf dem Grundstück 2024-2025.
- Angedachte Konstruktion der Schule in Zusammenarbeit mit der Tischlerei und Stiftung „Sueniños“, die sich mit Fördermitteln aus Österreich und Deutschland für Ausbildungsmöglichkeiten von Jugendlichen einsetzt.
- Start eines Aufforstungsprojektes um illegalen Rhodungen vorzubeugen.
- Nachhaltige Holzwirtschaft in Handelskreislauf den zurückgebracht

NACHWUCHSFÖRDERUNG
IST HERZENSSACHE.

Als einzige deutsche monatlich erscheinende Architekturzeitschrift, die sich exklusiv mit dem Thema Architekturwettbewerbe befasst, sieht wa wettbewerbe aktuell es als seine Aufgabe, auch den Nachwuchs in der Architektur zu fördern. wa hat mit diesem studentischen Ideenwettbewerb ein Format etabliert, das jährlich an Hochschulen, Universitäten und Akademien im deutschsprachigen Raum stattfindet.

Wir freuen uns schon jetzt auf den 11. wa award!
Das Thema wird in Kürze bekannt gegeben.

www.wa-award.de

award
Studentischer Nachwuchspreis

alle wa awards
online entdecken:

